

Wer ist sie, die heraufkommt aus der Wüste?

Das Lied der Lieder 3,6-11

von Johannes Vagt

Kleine theologische Reflexionen 18

03.11.2021

6 Wer ist sie, die heraufkommt aus der Wüste

wie Säulen aus Rauch,

duftend nach Myrrhe und Weihrauch,

von allen Pulvern des Händlers?

7 Siehe, die Sänfte Salomos!

Um sie herum sind sechzig Männer,

von den Starken Israels,

8 jeder von ihnen bewaffnet mit dem Schwert,

und geübt im Kampf.

Jeder hat sein Schwert an der Hüfte,

gegen den Schrecken der Nacht.

9 König Salomo machte sich einen Palankin

aus dem Holz des Libanon.

10 Er machte seine Säulen aus Silber,

sein Kopfteil aus Gold,

seinen Sitz aus Purpur,

das Innere ist geschmückt mit der Liebe

von den Töchtern Jerusalems.

11 Geht hinaus, O Töchter Zions, und seht

König Salomo und die Krone,

mit der seine Mutter ihn gekrönt hat

am Tag seiner Hochzeit,

dem Tag der Freude seines Herzens.

Es gibt unter den Exegeten bei diesem Abschnitt weder Einigkeit darüber, ob es sich um eine einheitliche Komposition oder um zwei oder gar drei getrennte Einheiten handelt, noch darüber, wer diese Verse spricht. Es gibt aber gute Gründe dafür, den Abschnitt als eine Einheit zu betrachten. Salomo wird in 3,7.9.11 erwähnt, seine Sänfte oder sein Palankin in 3,7.9, wenn auch mit zwei verschiedenen Begriffen. Wenn wir 3,6-11 als eine einzige Einheit betrachten, ergibt sich eine chiastische Struktur: Die beiden äußeren Verse (3,6.11) enthalten Ausdrücke der Bewunderung, die beiden inneren Strophen (3,7-8.9-10) Beschreibungen der Sänfte. In 3,6 wird aus der Ferne beschrieben, wie jemand oder etwas aus der Wüste aufsteigt. Dann kommt das Objekt langsam näher. In 3,7-8 können wir erkennen, dass es Salomos Sänfte ist. In 3,9-10 sehen wir auch die Details ihrer Gestaltung, können die Materialien unterscheiden und schließlich sogar ins Innere blicken. Da in 3,11 Salomos Hochzeit erwähnt wird, betrachten viele dieses Lied als ein Epithalamium, die Beschreibung einer Brautprozession. Es ist nicht eindeutig, von wem diese Verse gesprochen werden und ob sie alle derselben oder verschiedenen Personen zuzuschreiben sind.

Mit 3,6 beginnt eine neue thematische Einheit des Liedes. Jemand lenkt unsere Aufmerksamkeit auf einen spektakulären Anblick. Es wird gefragt, wer diejenige ist, aus der Wüste heraufkommt. Die hebräischen Wörter *mî zō't* bedeuten wörtlich „Wer ist diese?“ oder „Wer ist sie?“. Im Hebräischen kann *mî* allerdings manchmal auch „was“ heißen und *zō't* auch mit der Bedeutung eines Neutrums verwendet werden. Wenn wir „die Sänfte Salomos“ in 3,7a als Antwort auf diese Frage verstehen, könnte die feminine Form zudem dadurch erklärt werden, dass sie sich auf das feminine Substantiv *mittâ* „Sänfte“ bezieht. Daher könnte die Frage auch „Was ist das?“ bedeuten. Auf der anderen Seite ist „Wer ist sie?“ wohl eher ein bewundernder Ausruf als eine echte Frage und muss daher nicht im folgenden Vers beantwortet werden. In 6,10 und 8,5 beziehen sich dieselben Worte *mî zō't* eindeutig auf die Frau. 8,5 ist sogar eine genaue Parallele, es wird mit denselben Worten gefragt: „Wer ist sie, die heraufkommt aus der Wüste?“ Daher ist es auch hier am besten, die Frage mit „Wer ist sie?“ zu übersetzen. Sie kommt herauf oder erhebt sich (*'ōlāh*) aus der Wüste. Da in 3,7.9.11 König Salomo, in 3,10 die Töchter Jerusalems und in 3,11 die Töchter Zions erwähnt werden, spricht alles dafür, die Szene in Jerusalem zu verorten und an die judäische Wüste zu denken, die direkt außerhalb der Stadt beginnt. Die Wüste ist ein Symbol des Todes, aber auch der Wohnort verschiedener Gottheiten, zum Beispiel des Gottes Israels JHWH oder der Liebesgöttin Astarte. Die Erscheinung der weiblichen Gestalt wird mit Säulen (*tîmārôt*) aus Rauch verglichen. Das Wort *tîmārôt* ist verwandt mit dem Wort für Palme *tāmār*. In der Ikonographie des Alten Orients können Göttinnen wie Astarte oder Aschera durch Palmen oder Säulen symbolisiert werden. Andererseits erscheint JHWH in Feuer und Rauch und leitet sein Volk in der Gestalt einer Wolken- oder Feuersäule durch die Wüste. Die, die aus der Wüste heraufkommt, wird hier wie eine Gottheit beschrieben. Aber die Ähnlichkeit mit Säulen aus Rauch ist in diesem Vers zunächst nur visuell. Als sie dann näherkommt, können wir riechen, dass die Säulen duftend nach Myrrhe und Weihrauch sind. Das hebräische Wort für „duftend“ ist ein Partizip des Verbes *qātar* „(Weihrauch) verbrennen“, das zum Fachvokabular des Räucheropferwesens gehört. Genauso wie Myrrhe und Weihrauch hat es einen deutlichen Bezug zum sakralen Bereich. Das hebräische Wort für Weihrauch (*lebônâ*) bedeutet wörtlich „das Weiße“ und ist sprachlich eng mit dem Libanon (*lebānôn*) verwandt, der in 3,9 erwähnt wird. Die Wendung „von allen Pulvern des Händlers“ hebt den exotischen Charakter der Szenerie hervor, da der

Ausdruck rôkêl „Händler“ insbesondere für Fernhändler, die mit Luxusgütern handeln, verwendet wird. Die Ankunft einer Frau, die nach Myrrhe und Weihrauch duftet und in Salomos Sänfte getragen wird, mag an den legendären Besuch der Königin von Saba erinnern. Darüber hinaus hat die Erscheinung dieser Frau aber sogar einen geradezu göttlichen Glanz. Die Frau, die aus der Wüste heraufkommt, wird als äußerst fremdartig, prachtvoll und numinos dargestellt.

In Vers 3,7 wird die Aufmerksamkeit der Zuhörenden durch den Ausruf hinneh „siehe“ erneut auf die sich entfaltende Szene gelenkt. Was wir sehen, ist die Sänfte (mittâ) König Salomos. Da das Wort mittâ im Hebräischen feminin ist, könnte sich das Pronomen zō't „diese“ auch auf die Sänfte beziehen, sodass es sich um die Beantwortung der Frage in 3,6 handeln könnte. In seiner Sänfte erwarten wir entweder Salomo selbst oder seine Braut, die zu ihm gebracht wird. Mittâ bezeichnet eine Liege oder ein Bett, das sowohl fest als auch beweglich sein kann. Hier ist es offenbar eine tragbare Liege, die getragen werden kann. Die Sänfte wird von sechzig Männern umgeben, den „Starken“ (gibbōrîm) Israels. Salomos Vater David hatte laut der Bibel dreißig „Starke“ als Leibwache. Salomo setzt die doppelte Zahl ein, um seine Braut zu beschützen. Dies betont noch einmal, wie wertvoll sie für ihn ist. Diese Männer sind mit Schwertern bewaffnet und für den Kampf ausgebildet. Sie sind dazu bereit, die Frau vor jeder Gefahr zu beschützen. In 8cd wird die Gefahr noch etwas genauer erläutert. Sie haben das Schwert an der Hüfte gegen den „Schrecken der Nächte“ (paḥad ballêlôt). Das Wort paḥad „Schrecken“ hat einen numinosen, göttlichen oder dämonischen Charakter. Der Gott JHWH selbst wird in Gen 31,42.53 als der „Schrecken Isaaks“ bezeichnet. Die Nacht ist nicht nur die Zeit des Liebespiels, sondern auch eine Zeit voller Gefahr, Schrecken und dämonischer Mächte. Die numinose Macht dieses Schreckens scheint die Liebe der Liebenden zu bedrohen, doch die geliebte Frau ist in der Sänfte gut geschützt.

Nach der Beschreibung der von sechzig Männern bewachten Sänfte aus der Ferne können wir sie in 3,9-10 dann aus der Nähe betrachten. In 3,9ab wird berichtet, dass Salomo sich eine Sänfte aus dem Holz des Libanon machen ließ. An dieser Stelle wird die Sänfte allerdings mit einem anderen Begriff bezeichnet als in 3,7. Das Wort appiryôn kommt in der hebräischen Bibel nur an dieser Stelle vor. Es ist vermutlich aus einer anderen Sprache entlehnt. Es etwa könnte auf das griechische Wort phoreion „Tragebett“, „Sänfte“, das iranische upari-yāna „Sänfte“ oder das altindische paryāṅka „Palankin“ zurückgehen. Es kann gut mit dem im Deutschen ähnlich seltenen und exotisch anmutenden Wort „Palankin“ übersetzt werden. In jedem Fall kann es als exotisches Synonym für das hebräische mittâ aufgefasst werden und dürfte dann dieselbe Sänfte meinen, die in 3,7 mit diesem Begriff bezeichnet wird. Die syrische Übersetzung versteht unter dem appiryôn anscheinend einen festen Thron, doch in diesem Kontext ist es wahrscheinlicher, dass eine tragbare Sänfte gemeint ist. Die schmückende Ausstattung der Sänfte wird detailliert von außen nach innen beschrieben. Die Säulen oder Pfosten, auf denen das Dach der Sänfte ruht, sind aus Silber, die repîdâ, vermutlich das Kopfteil oder die Lehne, aus Gold, der Sitz oder die Liegefläche (merkâb) ist aus Purpur, das heißt mit einem mit Purpur gefärbten Stoff bezogen. All diese Materialien sind außerordentlich wertvoll. Die Aufzählung bildet dabei offensichtlich eine Klimax: Von außen nach innen werden die Materialien immer kostbarer. Das Holz des Libanon ist zwar schon durchaus kostspielig, doch Silber ist eindeutig teurer als Holz, Gold deutlich wertvoller als Silber und Purpur wiederum sehr viel kostbarer als Gold. Wir erwarten, dass das Innerste der Sänfte aus dem allerwertvollsten Stoff besteht. In 3,10de heißt es dann: „Das Innere (tôkô) ist geschmückt

(rāšûp) mit der Liebe (‘ahābâ) von den Töchtern Jerusalems.“ Einige Exegeten halten dies für unpassend und denken an einen Schreibfehler für ein anderes Wort, das ein wertvolles Material wie Edelsteine bezeichnet. Doch in der Vorstellungswelt des Liedes der Lieder ist die Liebe eindeutig das Wertvollste, was es gibt, sehr viel wertvoller als Purpur und all die anderen edlen Stoffe. Die Liebe bildet also einen völlig stimmigen Höhepunkt dieser Klimax. Das Wort ‘ahābâ wird im Lied der Lieder auch gebraucht, um den oder die Geliebte zu bezeichnen. Im Innern der Sänfte befindet sich also die geliebte Braut des Königs, die für ihn zugleich die Personifizierung der Liebe und das Wertvollste auf der Welt ist. Etwas schwieriger ist die Deutung des Ausdrucks „von den Töchter Jerusalems“ (mibbenôt yerûšālāim). In der Sänfte sitzt gewiss nur eine Frau, was bedeutet es dann, dass ihr Inneres mit der Liebe „von“ (min) den Töchtern Jerusalems geschmückt. Die Präposition min kann auf den Ausgangspunkt, auf ein geteiltes Ganzes sowie bei Komparativen auf den Vergleichsgegenstand verweisen. Ein expliziter Vergleich liegt hier nicht vor, die Frau wird sonst im Lied der Lieder nicht als eine der Töchter Jerusalems beschrieben, sondern diesen eher entgegengesetzt. Es dürfte sich daher am ehesten um eine verallgemeinernde Wendung handeln: So wie es am Anfang des Liedes der Lieder heißt, dass alle Frauen den Mann lieben, kommt jetzt die Liebe von allen Frauen zu ihm. Eine andere Möglichkeit wäre es, die Verstrennung zu ändern und diese Wendung als Teil des folgenden Verses, der parallel zu den Töchtern Zions steht, zu betrachten.

3,11 ist eine Ermahnung an die Töchter Zions. Sie werden aufgefordert, König Salomo zu betrachten. Nachdem in den letzten Versen die Aufmerksamkeit auf die sich nähernde Frau gerichtet gewesen ist, wendet sie sich nun dem König zu. Sprachlich ist dies dadurch vorbereitet, dass in 3,7 von der „Sänfte Salomos“ gesprochen worden ist und Salomo in 3,9 bereits das Subjekt des Satzes gewesen ist. In gewisser Weise ist er also bereits vom Anfang dieses Abschnitts an anwesend. Während aber zunächst seine geliebte Frau als Braut wie eine Göttin aus der Wüste erscheint, wird nun er als strahlender König und Bräutigam beschrieben. Vielleicht ist er von Anfang an Teil des Brautzugs gewesen oder er erwartet diesen in Jerusalem. Die Töchter Zions sollen jetzt ihn betrachten. Der Begriff „Töchter Zions“ taucht im Lied der Lieder nur dieses einzige Mal auf und ist auch sonst ein sehr seltener Ausdruck. Er stellt hier offensichtlich eine Variation zu „Töchter Jerusalems“ dar. Vielleicht soll nur eine Doppelung in 3,10e und 3,11a vermieden werden oder aber die Abwandlung deutet darauf hin, dass die Töchter Zions hier eine etwas andere Rolle spielen als die Töchter Jerusalems an anderen Stellen. Die beiden Verben yāšā’ „herausgehen“ und rā’āh „sehen“ erinnern uns an ähnliche Aufforderungen an die Frau in 1,8 und 2,10. Die Töchter Zions sollen den König und seine Krone (‘āṭārâ) betrachten. Der Begriff bezeichnet vermutlich eher eine Hochzeitskrone als eine Königskrone. Dazu passt, dass seine Mutter ihn am Tag der Hochzeit gekrönt hat (3,11cd). Im Lied der Lieder wird die Familie generell durch die Mutter und nicht durch den Vater repräsentiert. Die Krone kann auch als Metapher für die Braut verstanden werden. Die Braut ist die Krone, denn sie stellt den Glanz und den Ruhm des Bräutigams dar, sie macht ihn somit zum König. Dann würden die Töchter Zions aufgefordert, den Bräutigam und die Braut zu betrachten. Diese Deutung würde den Vers noch enger mit der vorherigen Beschreibung der Sänfte mit der Braut (3,6-10) verknüpfen. Die beiden Zeitangaben „am Tag seiner Hochzeit“ und „am Tag der Freude seines Herzens“ drücken einen vollkommenen Gegensatz zu dem „Schrecken der Nacht“ (3,8) aus. Für den König ist der Tag seiner Hochzeit der Tag der Freude seines Herzens. Die Freude seines Herzens ist die Liebe, die sich im Innern der Sänfte befindet, seine geliebte Frau. Liebe und Freude gehören zusammen. Während die in der

Braut personifizierte Liebe aus der Wüste zum Zion kommt, um ihren Geliebten treffen, verschwinden die Schrecken der Nacht und der Tag der Freude des Herzens kommt.

Die Begegnung der beiden Liebenden wird in diesem Abschnitt in poetischer Weise überhöht mit dem Bild eines königlichen Brautzugs beschrieben. Wie an anderen Stellen im Lied der Lieder wird der geliebte Mann hier als König beschrieben. Er wird sogar mit dem für seinen Reichtum, seine Weisheit und seine vielen Frauen berühmten König Salomo gleichgesetzt. Dazu passend wird seine geliebte Frau als königliche Braut in einer prachtvoll geschmückten Sänfte des Königs dargestellt. Dieses poetische Bild des Brautzugs wird mit dem Motiv der Ankunft einer numinosen, göttlichen Gestalt aus der Wüste verbunden. Die geliebte Frau erscheint als eine prachtvolle, Freude verbreitende Göttin, die aus der Wüste, dem Bereich des Todes, zur Stadt Jerusalem und zum Zion aufsteigt. Damit sind ihre Ankunft und die Vereinigung der Liebenden zugleich ein Zeichen für die Überwindung des Schreckens der Nacht durch den Tag der Freude und für den Sieg der Liebe über den Tod. Der Text verkündet damit eine Theologie der Liebe als einer göttlichen Macht, die den Schrecken, die dunkle Nacht und den Tod überwindet und uns Freude, den strahlenden Tag und das Leben schenkt.